

dem Bunde der Landwirte und der Sozialdemokratie aus-
geschlossen werden müßten. Da dürfen die Millionen des
Mittelstandes nicht fehlen. Dann müßte aber das Gewerbe
zu einer Macht heranwachsen. Der Mittelstand bedeute doch
das gesamte deutsche Bürgertum. Hierfür sprach der Vor-
sitzende für das Handwerk im Landesausstausch Rheinland
und Westfalen, Kufelhaus (Essen), über

Wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit
von gewerblichem Mittelstand, Industrie und
Landwirtschaft. Der Redner führte aus: Aus den
vergangenen hundert Jahren Wirtschaftsgeschichte müssen
wir die Lehre ziehen, daß die Volkswirtschaft ein lebendiger
Organismus ist. Sind Teile von ihm krank, so leidet der
ganze Körper. Diese Verbindnisse hätten es von selbst er-
geben, daß eine wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit der drei
großen Güter erzeugenden Stände beschlossen wurde auf
folgender Grundlage:

1. Zusammenlegen der drei Gruppen gewerblicher Mittel-
stand, Industrie und Landwirtschaft zwecks gegenseitiger wirt-
schaftlicher Unterstützung und Bekämpfung der Auswüchse im
Organismus unseres Wirtschaftslebens. 2. Aufrechterhaltung
der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben. 3. Schutz der
nationalen Arbeit, Sicherung angemessener Preise und Schutz
der Arbeitsschaffenden. 4. Bekämpfung der Sozialdemokratie und
sozialistischer Forderungen.

Nur solche wirtschaftlichen Fragen, die allen drei Stän-
den gemeinsam sind, sollen wenn Einmütigkeit erzielt
wird, gemeinsam behandelt werden. Zu diesem Zwecke wer-
den Komitees gebildet, und zwar ein Reichsausschuß, den
Vertreter der Zentralverbände bilden, Provinzial- oder
Landeskomitee, in denen die Führer der provinziellen Organi-
sationen vertreten sind, und schließlich Ortskomitee, in
welche die örtlichen Organisationen ihre Delegierten ent-
senden. (Beifall) Sodann nahm das Wort der
Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher In-
dustrieller, Reg.-Rat Dr. Schweigshofer (Berlin): Die
Industrie wie das Handwerk wurzeln im Boden der be-
stehenden Gesellschaftsordnung und der vorhandenen
Staatsform, und für beide ist der grimmigste Feind dort zu
suchen, wo der Umsturz der heutigen Verhältnisse erstrebt
wird. Es ist ein eigenartiger Zustand, daß bei uns wohl der
religiöse und der politische Feind geküßt wird, doch
dagegen der wirtschaftliche Feinde einen solchen
Schutz nicht genießt. Keiner neidet den Lohnarbeitern die
Sicherstellung gegen Krankheit, Unfall und Invalidität.
Aber die Forderungen, die hierdurch dem selbständigen Unter-
nehmer zuzuführen sind, sind allmählich für manche
kleinen und mittleren Gewerbebetrieb unerträglich ge-
worden. Wenn von Seiten der Sozialdemokratie und ihrer
Freunde immer wieder versucht wird, die wirtschaftlichen
Grundlagen zu erschüttern, und hierdurch die gesunde
Bewertung unserer nationalen Wirtschaft zu hin-
dern, dann dürfte es wohl allerdings an der Zeit sein, daß
sich das selbständige Unternehmertum im gewerblichen
Mittelstande, in der Landwirtschaft und in der Industrie
auf Grund ihrer Lebens- und Wohlstandsinteressen zu-
sammenschließt und für die Wahrung dieser Interessen eine
gemeinsame Kampfesfront bildet. (Beifall) Als
Vertreter des landwirtschaftlichen Berufsstandes führte
Reichstagsabgeordneter a. W. Winkel (Sogau) ebenfalls
aus, daß auf vielen Gebieten die Interessen der drei großen
Berufsstände gemeinsam seien. An dem großen Bau des
deutschen Reiches ist Raum für eine gesunde Betätigung der
verschiedenen produktiven Stände nebeneinander und mit-
einander. Dieser Ueberzeugung hat der Bund der Land-
wirte schon seit längerer Zeit Ausdruck gegeben. Unser
Wolk darf weniger als andere Völker sein Wirtschaftswesen
einfach entwickeln. Wir haben gesehen, daß durch das
Emporblühen unserer Industrie einem erheblichen und zü-
gigen Teile des deutschen Volkes, der früher in der eigenen
Seimat für seine Arbeitskraft kein Feld fand, Arbeitsge-
legenheit geschaffen wurde. Diese Entwidlung ist möglich
gelesen, ohne daß deswegen die deutsche Landwirtschaft
hätte von dem Schauplatz der vaterländischen Arbeit abzu-
treten brauchen. Auch die deutsche Landwirtschaft darf mit
Wacht in aller Weisheit für sich in Anspruch nehmen,
daß sie praktisch arbeitsfähig ist. Wie Bauern haben aber
mehr Volkstreuende den Rückgang des gewerblichen Mittel-
standes seit Jahren wieder und der Bund der Land-
wirte hat immer wieder der Ueberzeugung Ausdruck
gegeben, daß dem gewerblichen Mittel-
stand vor allem eine starke einseitige
Organisation nottue, damit er sich seinen Platz an
der Sonne, den er seinen Verdiensten nach beanspruchen
müßte, behaupten und wiedererringen könne. Wir haben
große Hilfe vor, zunächst auf lokalem Gebiete. Den Lohn-
arbeitern mitzugehen wird die gewaltigen Segnungen der
sozialen Gesetzgebung gewiß nicht. Gleichwohl sind wir der
Meinung, daß es auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge
für die Lohnarbeiters Grenzen gibt, die mit Rücksicht auf die
Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der Unternehmer inne-
gehalten werden müssen. Wir werden gemeinschaftliche
Arbeit leisten auf wirtschaftspolitischen Gebieten, indem wir
in gemeinsamer Arbeit gewisse Auswüchse im Wirtschafts-
leben bekämpfen und indem wir eine Sicherung ange-
messener Preise und den Schutz der nationalen Arbeit gegen-
über der ausländischen Konkurrenz antreiben. Die Ar-
beitern und der Terrorismus der Sozialdemokratie nehmen
immer mehr überhand und bedrohen eine beständig
wachsende Gefahr für unser Volk und unser Wirtschaftswesen.
Wir werden gegen diese Verhältnisse zu kämpfen finden,
mit aller Energie gemeinschaftlich einzuwirken müssen. Wie
werden stark die Sozialdemokratie und ihren Terrorismus
bekämpfen müssen. Sind wir in diesen Zielen einig, dann
wird auch die Sache selbst nicht scheitern. (Beifall) Die
Verammlung nahm sodann eine Reihe von Reso-
lutionen entgegen. — Der Vorsitzende, Bürgermeister Cberle
(Köfnen), sprach über das Thema:

„Der angemessene Preis“,
indem er u. a. ausführte: Unsere Zeitliche über das Ver-
fahren zur Sicherung angemessener Preise für die mittel-
ständigen Produktion haben inzwischen die Anerkennung des
gesamten Handwerks gefunden. Auch die Parlamente in
Preußen und Sachsen haben ihnen grundsätzlich zugestimmt.
Auch der Reichstag neigt ihnen im Prinzip zu. Wenn er
sich im übrigen mit der reichsgesetzlichen Regelung des
Submissionswesens befaßt, so müssen wir hier
biten, daß im Interesse des Handwerks der Gedanke fallen
gesehen wird, Vorwissen für die Staaten und Gemeinden
auszukaufeln. Ein solcher Reichstagsbeschuß wäre ein
Donnerschlag. Denn er brächte dem Handwerk seine
Risse, sondern nur einen langen Kampf zwischen Reich

und Staaten und Reich und Gemeinden, weil diese ihre
Freiheit der Vermögensverwaltung verteidigen müssen.
Wir brauchen eine einseitige Spitze, welche die Arbeiten
zur Ermittlung exakter Nachweise des Selbstkostenpreises
für jedes Handwerk und für das ganze Reichsgebiet durch-
führt und nennen diese Spitze Reichs-Submissionskom-
mission. — Es wurde hierzu eine Resolution angenommen,
in welcher den Ausführungen des Referenten zugestimmt
wurde.

Zusatzrat Dr. Baumert (Erandau), der Direktor
des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine
Deutschlands, sprach über

„Ein gutes Hypothekenrecht
und die Notwendigkeit der Schaffung von Pfandbriefan-
stalten zur Erhaltung eines selbständigen Mittelstandes“.
Der Redner stellte folgende Forderungen auf:
1. Die Hausbesitzer sind Selbstbesitzer und Mitglieder
des selbständigen Mittelstandes. 2. Der gewerbliche Mittel-
stand befaßt sich oft zum erfolgreichen Betriebe seines Ge-
werbes des Besitzes eines Hauses oder Grundstücks. 3. Alles,
was den Erwerb eines Grundstücks erleichtert, fördert den
selbständigen Mittelstand. 4. Deshalb liegt ein gesundes Real-
recht und ein gutes Hypothekenrecht im Interesse des Mittel-
standes. 5. Der Realrecht wird am besten durch Pfandbrief-
institute, welche untüchtige erste und zweite Hypotheken ge-
währen, gefördert.

Diese Pfandbriefinstitute, so erklärte der Redner, be-
leihen Grundstücke, und zwar als erste Hypothek bis zu
75-80 Prozent des Wertes, als zweite Hypothek bis zu
50-60 Prozent des Wertes. Ihre Hypotheken sind unkünd-
bar. Dagegen ist der Hausbesitzer zur Kündigung und Rück-
zahlung der Hypothek berechtigt. Er ist aber verpflichtet,
durch jährliche kleine Abzahlungen die Hypothek allmählich
zu tilgen. Die Veranlassung stimmte den Forderungen und den
Ausführungen des Redners zu. — An Stelle des durch
Krankheit verhinderten Senatus Goerzig (Dresden)
erklärte Generalsekretär Risse (Dresden) ein Referat
über die ausländischen Zustände des Interesses des Mittel-
standes des englisch-amerikanischen Kolonialwesens und was
bessere Gesetze für Deutschland nach. — Den letzten Vor-
trag über das Thema

„Heimlicher Warenhandel“
hatte wiederum der Vorsitzende, Bürgermeister Cberle
(Köfnen), übernommen, der folgende Resolution vor-
legte:

„Jede Betätigung eines Beamten oder Offiziers, die dahin
geht, durch eine bei geordneter Arbeitstellung dem Kauf-
mann annehmende Tätigkeit sich oder einem Dritten einen
Vermögensvorteil zu erzielen, widerspricht dem Interesse des
Bauamtswesens, dem Interesse des Staates und dem
Interesse der Beamten. Es ist daher zu unterlassen.“
Eine Debatte wurde die Resolution gebilligt. Die
Tagungsdauer war damit erledigt und der Vorsitzende schloß
den Reichstagsbeschuß Mittelfristtag mit Dankesworten an
die Teilnehmer.

Die Adrianopeler Frage.

An den Berliner diplomatischen Kreisen, die sich über
die Entwidlung der Balkanfrage gut orientiert gezeigt
haben, erachtet man, wie unser Berliner Vertreter meldet,
alle Nachrichten über den Charakter und den Inhalt des an-
gefügten neuen Schrittes der Mächte bei der Worte
wegen der Adrianopeler Angelegenheit für unzu-
treffend. Die Verhandlungen der Mächte
über ihr weiteres Vorgehen in dieser Angelegenheit sind
noch nicht abgeschlossen. Es darf indessen als
sicher gelten, daß die nächste Vorstellung der Mächte bei der
Worte sich keineswegs auf einen bloßen Hinweis auf finan-
zielle Schwierigkeiten beschränken wird, die der Türkei aus
ihrer fortgesetzten Weigerung, Adrianopel zu räumen, er-
wachsen würden. Sollten die noch fortgesetzt seitens der
einzelnen Mächte versuchten Einwirkungen auf die Worte er-
folgreich bleiben, so kann es als gewiß betrachtet werden, daß
ein Kollektiv-Schritt der Mächte einen weit
ernsteren Charakter erhalten wird.

Die Agence Bulgare meldet: Die Nachricht aus Kon-
stantinopel, daß zwischen der Türkei und Bulgarien die
direkte Verhandlungen über Adrianopel einge-
leitet seien, ist irrig. Bulgarien vertritt die Anschauung,
daß die Adrianopeler Frage durch den Londoner Frieden
endgültig geregelt ist, und kann daher nicht in direkte Ver-
handlungen mit der Worte eintreten.

An gutunterrichteter Stelle in der Worte verlautet
dagegen, daß Reichswirtschaft, der am Sonnabend abend den
Großvezir beauftragte, aus Sofia Instruktionen erhalten habe,
er solle unmittelbar und offiziell mit der
Worte verhandeln. Man glaubt, daß er die
vertraulichen Verhandlungen über Adrianopel, die bisher durch
Mittelspersonen, insbesondere durch den früheren Depu-
tierten von Monastir, geführt worden, fortsetzen wird. —
Der türkische Minister des Innern ist vorgestern abend zu
kurzem Aufenthalt nach Adrianopel abgereist.

Eine spätere Meldung aus Konstantinopel be-
sagt: Die Gerüchte, wonach der bulgarische Unterhändler
Reichswirtschaft aus Sofia die Weisung erhalten habe, mit
der Worte direkt zu unterhandeln, werden von bulgarischer
Seite als verkrücht bezeichnet. Es sei jedoch auf beiden
Seiten der Wunsch vorhanden, zu einer Lösung aller
schwebenden Fragen zu gelangen, und es bestrebe begründete
Soffnung, daß dies gelingen werde. — Der frühere Sekre-
tär der bulgarischen Vertretung in Konstantinopel, Dobreff,
ist in Konstantinopel eingetroffen, um Reichswirtschaft bei
den Verhandlungen zu unterstützen. — Wie verlautet, wird sich
eine türkische Abordnung nach Viodia begeben, um
den Kaiser von Russland zu begrüßen. — Nach
Meldungen türkischer Blätter hat eine Abordnung von 200
Griechen aus Ortafo dem Wasi von Adrianopel erklärt,
daß alle Griechen auswandern würden, wenn die türkischen
Truppen die Ortschaft räumten.

Debagatich.
Der russische Botschafter in Konstantinopel, von Giers,
hatte eine Unterredung mit dem türkischen Großvezir.
Dieser hat einigen Diplomaten gegenüber neuerlich die Ver-
sicherung abgegeben, daß die Türkei Debagatich nicht be-
liehen, sondern bloß die Weisung einiger strategisch wich-
tiger Punkte aufrechterhalten werde. — Die Meldung des
„Tanin“, daß die Griechen Debagatich aeraumt hätten, ist
falsch.

Keine abermalige Störung des Friedens.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in
ihrer Wochenrundschau:

In den Orientangelegenheiten sind während der letzten
Woche weitere Rückschläge gegen die naturgemäß nur langsam
fortschreitende Stärkung nicht zu verzeichnen gewesen. Zwischen
Bulgarien und der Türkei hat sich mit dem Ausbrechen der
türkischen Truppenbewegungen jenseits der Maritima eine Ent-
spannung angebahnt, die hoffentlich nicht durch neue Zusä-
tze gestört wird. Die Mächte bleiben insgesamt bemüht, die
noch ungelösten Fragen so zu behandeln, daß einer aber-
maligen Störung des Friedens vorgebeugt wird.

Die Gruellaten.
Wie die Petersburger Telegraphenagentur erfährt, ent-
stammt der Bericht von bulgarischen Graumattanten in
Adrianopel, der von einem Korrespondenten des „Daily
Telegraph“ einem russischen Bevollmächtigten des Minis-
teriums des Innern aufgegeben wurde, der selber eines
russischen Zeitungskorrespondenten, der bis vor
einigen Jahren Konsulatsbeamter war. Der Verfasser ist
von russischen Ministerium keineswegs zu einer Feststellung
der Gruellaten beauftragt gewesen.

Kein Prägenzfall.
Die Petersburger Telegraphenagentur erfährt von autori-
tärer Seite gegenüber den Kommentaren der Presse gelegentlich
der Fahrt des italienischen Panzerkrieges Ammiraglio St. Bar-
durch den Bosporus in das Schwarze Meer am 12. August, daß
dieses Vorhaben in keiner Weise als ein politischer Akt
Italiens angesehen zu werden braucht. Dennoch sei der russische
Botschafter in Konstantinopel aus gesundheitlichen Erwägungen
heraus beauftragt worden, die Aufmerksamkeit der hohen Worte
auf die Lausache eines Verhöres gegen geltende Verträge zu
lenken, der in keiner Weise als Prägenzfall hinsichtlich der
Lage in den Meerengen würde dienen dürfen, wie sie durch die
Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 und der Londoner
Konvention von 1871 geschaffen sei, die beide durch den Berliner
Vertrag von 1878 bestätigt seien.

Verstärkte Meldungen.
Sobald die Demobilisierung der griechischen Armee voll-
ständig durchgeführt sein wird, werden der König und die
Sultan von Griechenland eine Reise nach Sibirien
unternehmen und dabei die Höfe von Peking und London be-
suchen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König auch dem
Präsidenten Poincaré einen Besuch abstaten wird.
Die Delegation von Adrianopel, die von London kommen, in
Paris eingetroffen.

Der russische Minister des Auswärtigen Sokolow ist zu
einem Anbesuch in das Gouvernement Grodnog abgereist.
Der Sultan hat dem Großvezir die Brillanten des Reichs-
Ordens verliehen.

Der französische Minister Bidon über die Orientfragen.

Bei einem Festmahle der Mutualisten hielt der fran-
zösische Minister des Auswärtigen, Bidon, in Paris die Saunier
eine Rede, in der er u. a. ausführte: Alle Unmühen lassen
darauf schließen, daß wir am Ende der Krisis stehen, die
maximal die Gefahr eines Krieges zwischen den Groß-
mächten geschaffen hat, und in deren Verlauf Frankreich
nicht aufgehört hat, im Interesse des Friedens zu arbeiten.
Die Krisis war schwer, nicht nur für die Kriegführenden,
sondern auch für die Nationen, die in der friedlichen Ver-
fugung, in die kriegerischen Abenteuer hineingezogen zu
werden, sich durch die ungenügende Rolle in ihrem Verhalten
beeinträchtigt haben. Es wird heute allgemein als Notwendigkeit
empfunden, in einem gesicherten Frieden und in dem
Gleichgewicht der Kräfte Vertrauen und Sicherheit
wiederzugewinnen. Frankreich hat seine Rolle in dieser
Krisis erfüllt, indem es bei seinem vorgefakten Entschlusse
beharre, seinen Freundschaften und seinem Bündnis treu
zu bleiben. Bidon führte dann weiter aus, daß die Orient-
frage sich abgeklärt habe, ohne einen Konflikt zwischen den
Großmächten zu erzeugen. Das russische Bündnis
habe stets einen friedlichen Charakter der Schwierigkeiten
gedient, es habe gezeigt, wie wertvoll es für Frankreich und
für alle Völker sei, die aufrichtig die Gefahren eines Krieges
vermeiden wollten. Ebenso ist es, erklärte Bidon weiter,
mit unserer heldischen Freundschaft mit England be-
stellt. Nicht einen Tag hind wir in Unstimmigkeit mit der
britischen Regierung gewesen. Diese Vereinigung und diese
Entente von Paris, Petersburg und London, unabhängig
von den Anstrengungen aller anderen Mächte, mit denen
wir stets Sympathie zu vermeiden suchten, haben in
großem Maße dazu beigetragen, der Welt die unabweisliche Wohl-
that des Friedens zu garantieren.

Deutsches Reich.

Ein konservativer Sieg in Ragnit-Willkallen.

Bei der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Gum-
binen 2, Ragnit-Willkallen, wurden abgegeben für Guts-
bezirker Gottschalk (kon.) 948, für Fabrikbesitzer
Benzli (natlib.) 698 und für Gutsbesitzer Hoyer (Soz.)
324 Stimmen. Elf Stimmen waren verstreut. Ein
kleiner Bezirk steht noch aus. Gottschalk (kon.) ist
gewählt.

Der Rastener Zwischenfall erledigt.

Nach in Berlin vorliegenden amtlichen Nachrichten hat
der Rebellenführer Hohmann dem deutschen Kon-
sul in Rastener und dem Kommandanten
S. M. S. „Emden“ schriftlich sein Bedauern wegen des
gemeldeten Vorfalls ausgesprochen. Damit ist der Zwischen-
fall erledigt.

Die Lösung der braunschweigischen Frage.

Wenn in einzelnen Blättern bereits neuere Angaben
über den Zeitpunkt der vorausgesetzten Thronbesteigung
des Prinzen Ernst August von Cumberland in Braunschweig
gemacht werden, so beruhen diese Angaben, wie unser
Berliner Vertreter von gut unterrichteter Seite erfährt, noch
nie vor auf Kombination. Zugegeben wird aller-
dings, daß diese Kombinationen, die auf den Monat
Oktober als den oben bezeichneten Zeitpunkt hinderten,
möglicherweise das Richtige treffen könnten. Ent-
scheidende Beweise in der braunschweigischen Frage
stehen aber, wie wir wiederholt versichern können, noch
immer aus.

Die angelegte Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.
Zu Gegenläufe zu verschiedenen, durch die Blätter
gehabten Meldungen, wonach die zuständigen Stellen bei

der Reichsregierung mit Vorarbeiten für eine angeblich bevorstehende Neu-Einteilung der Reichstagsabteilung bezug. Eine Teilung der großen Maßnahme befragt keine Quellen, erfährt unser Berliner Vertreter aus sicherer Quelle, daß diese Frage zurzeit bei keiner Regierungsstelle irgendwem in Angriff genommen sei.

Die Herstellung der Goldreife für den neuen Reichsgeldschein.

Ueber die Fertigstellung der Reichsgeldscheine, für deren Erfs die Goldreife in Höhe von 120 Millionen Mark nach Paragraph 7 der neuen Reichsgeldgesetzbestimmungen bereitgestellt werden wird, wird der „Nat.“-Geheimrat

Wieder hin befaßt in der Höhe von 120 Millionen Mark Reichsgeldscheine in Abschnitten von 5 und 10 Mark angefertigt. Die Herstellungskosten dieser Scheine sind verhältnismäßig gering, denn sie betragen für die 5- und 10-Mark-Scheine ungefähr 8 Pfennige. Hierbei ist alles mitgerechnet, also auch das Honorar des entwerfenden Künstlers, die Amortisation der Platte usw. Die Kosten für die verschiedenen Arten unseres Papiergeldes sind verhältniß hoch. Es gilt hier der Satz, daß je höher der Wert, um so höher auch die Kosten sind. Ein Zehnenmarktschein kostet dem Staat genau 2 Pfennige, ein Fünfenmarktschein nur noch 1 1/2 Pfennige, die 20 Mark-, 10 Mark- und 5 Mark-Scheine gleichmäßig ungefähr 8 Pfennige.

Konservern und demokratische Polen.

Zu der vertriebenen Haltung der Polen beim Kaiser beschrieb das „Völkerverständnis“:

Dieser Zweipelt im polnischen Lager ist ja nichts neues, 100 Jahre genau so wie damals: Die polnischen Stadtverordneten blieben der Bewegung des Kaisers durch die lästlichen Schreden fern, die zur kaiserlichen Zeit geliebten polnischen Gewerksamterbeiter usw., dagegen nahmen zügig an derselben teil. Damals fand sich die nationaldemokratische Presse noch mit leidlichem Wohl mit dieser Tatsache als mit etwas Selbstverständlichem ab. Jetzt aber ist sie „emport“ und zeigt „unheimliche Folgen“ voraus. Die nationaldemokratische polnische Presse wird eben immer terroristischer. Die gemäßigten Elemente fürchten sie zwar, aber auch wollen sie sich, wie man sieht, doch noch nicht unter ihre Füße begeben. Es ist übrigens nicht ein starkes Maß, daß die polnische Presse es dem Ziel als eine Art nationalen Verbrechens anrechnen will, wenn er die Einleitung zur kaiserlichen Zeit folgte leitend.

Schwere Ausschreitungen gegen deutsche Arbeiter.

Schwere Ausschreitungen wurden, wie die „Presse-Centrale“ meldet, in Poznan gegen elässige Arbeiter begangen. Fünfzehn Arbeiter waren von einem Internier in Wülkungen i. G. angeworben worden, um bei den Katernneubauten in Poznan zu arbeiten auszuführen. Als sie die Arbeit aufnehmen wollten, wurden sie mit Schmärfen empfangen und schließlich drang der Arbeiter mit Stöcken bewaffnet auf sie ein. Die Arbeiter wurden gezwungen, die Arbeit auf der Stelle zu verlassen und unter Zurücklassung ihrer Habe zu flüchten. Polizeigewalt wurde nicht zugefügt. Erst in Poznan, wo sich die Leute zunächst begaben, nahm sich ein Polizeioffizier ihrer an. Die französischen Behörden haben bereits die nötigen Schritte zur Aufklärung der Angelegenheit unternommen haben.

Kleinere politische Nachrichten.

* Vom Kaiserpaar. Aus Bad Somburg vor der Höhe wird gemeldet: Die Majestäten begaben sich Sonntag um 10 Uhr im Automobil nach Somburg. Zum Besuche waren erschienen der Reichspräsident, der Kaiser und der Oberbürgermeister Rucke. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr um 11 1/2 Uhr nach Posen, Seine Majestät der Kaiser um 12 1/2 Uhr nach Somburg.

* Deutsch-französische Handelsbeziehungen. Der Barriere-Commissar berichtet die Beziehungen deutscher Industrieller über die Anwendung des Artikels 15 des französischen Zollgesetzes von 1892 und erklärt sie für „libertären“, weil die deutsche Einfuhr nach Frankreich sich seit 1901 verdreifacht, die französische Einfuhr nach Deutschland sich in der gleichen Zeit nur verdoppelt habe. Das Wort schließt:

„Wir erkennen trotzdem an, daß der Geist des schrankenlosen Protektionismus bei Ausübung unserer schon genügend schweren Zollgesetze Grund zu Klagen geben kann. Die Beschwerden der englischen Handelskammer in Paris beizulegen ist uns diesen Eindruck. Die französische Regierung prüft in diesem Augenblick gewisse dieser Bestimmungen, um den Bedürfnissen des internationalen Handels gerecht zu werden.“

* Reichsdeutsche unter Spionageverdacht verhaftet. Mit nichtdeutschen Angestellten der Schuhwarenfabrik in Neumarkt (Preußen) wurden, wie aus Warschau gemeldet wird, auf einen Auszug aus dem Reichsarchiv von italienischen Geheimdiensten gegen Spionagenverdacht, die in dem Reichsarchiv in Neumarkt festgesetzt worden sind, verhaftet worden ihrer Freilassung ins Mittel.

* Zum Verhärterstreik wird aus Somburg gemeldet: Die streikenden Goldarbeiter der Werken bei Somburg, den Wierbrenn gegen ihre Einstellung durch den Arbeitsnachweis aufgegeben.

Ausland.

Der italienische General Canova ist als Gast des Kaisers von Österreich in Bad Nist imgetroffen und vom Kaiser in Auszug empfangen worden. General Canova und die ihn begleitenden italienischen Offiziere wurden zu dem Diner in der Villa des Kaisers zugezogen. Dem Diner wohnte auch Erzherzog Franz Ferdinand bei.

* Nach Versammlung der großen russischen Mächter fand gestern vormittag im Kaiserhof in Warschau-Stad ein (Schluß) statt, an dem auch die französische Militärabordnung unter General Joffe teilnahm. Abends gab General Joffe ein Abschiedsessen. In Verantwortung eines (Schluß) stand, den der Kriegsminister auf die französische Armee und Frankreich ausrichtete, hob der General die hohe Entschädigung jeder einzelnen Waffengattung hervor und erklärte, die Abrechnung werde mit unerschütterlicher Lieberzeugung von dem hohen Werte der russischen Armee und ihrer Weisheitshaber nach Gerechtigkeit zurückzuführen.

Die Kämpfe in Maroko.

Die „El Imparcial“ und „Gaula“ melden, gelang es Arabern, sich unter dem Schutze des Nebels einer spanischen Abteilung bei Beni-Musa zu nähern. Von der Abteilung wurden drei Mann getötet und vier verwundet.

Die Union und Mexiko.

Anfolge der Meldungen, daß die Union einen Gesandten nach Washington entsende, hat die Regierung der Vereinigten Staaten Mexiko mitteilen lassen, falls kein Gesandter keine entgegenkommende Antwort auf ihre Note mitbrächte, würde die Union Mexiko nicht anerkennen. Es beruht nach in Washington, daß Mexiko als persönlicher Vertreter Emilio Rabasa entsenden

wird, der im Falle der Anerkennung zum mexikanischen Botschafter in Washington ernannt werden würde. Wie weiter er die Angelegenheit, sind die Ränge ausgearbeitet, um die Division amerikanischer Truppen, die an den Wärdern an der mexicanischen Grenze teilnehmend, ausgiebig zu verdrängen. Gegenwärtig stehen dort unter dem Kommando von General Carter 11 000 Soldaten, die den Wärdern nach Mexiko verdrängen und Grenzübergriffen der von den Bundesstaaten in Mexiko verdrängen sollen. Es wird beabsichtigt, diese Truppen durch 14 000 Mann zu verstärken und man geht dabei von der Ansicht aus, daß diese Truppen dann in der Lage sein werden, ihren gegenwärtigen Dienst wirksamer zu versehen, oder im Bedarfsfall sich zu einem leistungsfähigen Expeditionskorps auszunutzen.

Bei Redaktionsstufung wird uns noch gemeldet: Washington, 23. August. Es wird berichtet, daß unter anderen Nationen England, Frankreich und Japan ihren Einfluß auf General Guera geltend gemacht haben, um die Vereinigungen der Vereinigten Staaten um eine friedliche Beilegung der Revolution zu unterstützen. Man nimmt nach den Angaben dieser Länder, die General Guera gegenstand haben und deren Parteien Anleihen für Mexiko beschloß haben, binnen kurzem Erfolg haben wird.

Ein Premierminister ermordet.

Man meldet aus China: Der Premierminister des Reichs China, Siao Tsung Hsiao, ist durch einen Mordanschlag getötet worden.

Demischtes.

Die Anwerbungen für die französische Fremdenlegion haben sich im Jahre 1912 auf 282 000 Mann gegen 2265 im Jahre 1911 und 218 000 im Jahre 1910, haben sich also in den letzten drei Jahren ungefähr auf derselben Höhe bewegt. Da ein großer Teil der in die Fremdenlegion eintretenden jungen Leute teils Abenteuer, teils Detournee aus deutschen Grenzregimenten, teils gezeichnete deutsche Erfahrungen, oder leider eben Deutsche sind, die einer schmählichen, unmenslichen Verhandlung, einer unter dem Deckmantel des Militärschutzes verborgenen Sklaverei und den härtesten Entbehrungen entzogen, dann unsere Jugend nicht einträglich genug vor dem Eintritt in die Fremdenlegion gewarnt werden, gegen deren aufreibenden Dienst in unwirtlichen Gegenden bei oft mörderischer Klima unser Seeresdienst, selbst wenn er noch so streng sein sollte, ein reines Kinderspiel ist. Von den Anwerbereureaus hat die größte Anzahl Nancy mit 289 Mann geliefert. Das ist ein Beweis dafür, mit welcher Geschäftigkeit die gewissenlosen französischen Agenten an der deutschen Grenze arbeiten, um ihrer deutschen Opfer habhaft zu werden. Wenn die französische Regierung behauptet hat, daß an der deutschen Grenze in Frankreich keine Werbereureaus existieren, so ist diese Behauptung, wie die Tatsachen beweisen, mindestens eine Entstellung der Wirklichkeit, um keinen anderen Ausbund dafür zu gebrauchen. Die Fremdenlegion als solche ist für einen Kulturstaat wie Frankreich ein Schmach. Derselbe Schmach aber ist für Deutsche, in diese Truppe einzutreten.

Körner in Berlin.

Körner war als Student in Leipzig in viele ärgerliche Händel verwickelt worden, hatte das consilium abundi und Stadtrecht erhalten und eine lange Karrieretrade drohte ihm. Da entloß er nach Berlin und fand im Hause von Nicolaus Schlegelsohn, dem Sohn Karl Schlegel, einen intimen Freund. Zum Besuche waren erschienen die Herren Körner, Sohn des Hofrats, erzählt darüber: „Einen nachfolgenden Einbruch gemäht es, als im Jahre 1811 (März) Theodor Körner in unser Haus kam. Mein Vater war mit Körners Eltern in Dresden auf das in meine Freundschaft und nahm nicht den geringsten Anstoß daran, daß der Sohn kurz vorher von der Leipziger Universität relegiert worden war und sich in Berlin aufhielt. Die mehr schlanke als kreisförmige Gestalt erforderte uns von reifer Größe. Er ging ganz schwarz gekleidet; der enganliegende Gehrock war mit Schürzen besetzt. Auf der noch nicht ganz benutzten (in einem Duell erhaltenen) Stirn-Wunde trug er ein schwarzes Haar, und ein weißes zu verbergen, worer eine hohe Krone seiner prächtigen schwarzen Haare darüber, die auch das ganze Auge verdeckte.“ Körner war von seinem Vater auch einem anderen Freunde, dem Grafen von Hoffmannsegg, empfohlen worden, der die Leistung seines botanischen Studiums übernahm. Aber weder aus diesen, noch aus der vorgenannten Verhaftung mit Philosophie und Geschichte wurde viel, desto mehr bekannte Körner die antike Nicolaeus-Vertriebenheit und heidnische Theater und die Berliner Eingabemenge. Aber seines Weibens war nicht lange, er holte sich auf einem abendlichen Spaziergange eine Verfallung, litt an Fieber und zugleich rieten ihm die Ärzte eine Luftveränderung. Er ging also nach Wien. „Nach sechs ich ihn heimlich vor mir“, erzählt Karl Schlegel, „wie er in einem Theater, der Schlegel'schen Kompanie, in welcher sich nach unserem großen Garten in der Lehmannstraße (der heutigen Blumenstraße) kam, um Abschied zu nehmen. Das Gesicht war blaß, aber die männlich schöne Gestalt hatte nichts von ihrer Würde verloren.“

Körners Aufenthalt in Berlin hatte noch ein besonders trübseliges. Er hatte die deutsche Literatur nicht gekannt, was wegen seiner schnellen Abreise nicht abgemeldet und wohl aus diesen Gründen, vielleicht auch, weil er die Honorare schuldig geblieben war, wurde er, wie aus einer Notiz im Universitätsalbum hervorgeht, „excluditur ex concluso Senatus vom 14. August 1811“, drei Monate nach seiner Abreise.

Der letzte Brief der Eleonore Prohaska, die Tochter des Invaliden-Unteroffiziers zu Annerimünde, die unter dem Namen Auguste aus in den Reihen der Viktoria-Kämpfe und bei Wöbeln am 26. August 1813, ebenso wie Körner die tödliche Wunde empfing, der sie am 5. Oktober erlag, nach ein stilles, außerordentliches und Gütiges Leben gelebt hat, dessen Bekennen von ihr, an einen als „Auguste“ in dem in Angermünde lebenden Bruder gerichtet Briefe, von denen der erste über die Ausführung ihres kühnen Schritts berichtet und ihn motiviert, der andere aber ihren Mut und zugleich ihre Unabhängigkeit an ihre Familie im schönsten Lichte zeigt. Er ist vom 9. August aus Schwenitz datiert und lautet: „Lieber, guter Bruder! Uns ist gelang, daß wir in drei Tagen schon vor dem Feind kommen; es ist also vielleicht das letzte Mal, daß ich mit Dir, Theurer, Güter, noch eine Unschuld habe. Ich bin zwar sehr müde, wie haben in fünf Tagen hintereinander hiesig Weilen zurückgelegt, und morgen früh um 2 Uhr machst du mich wieder weiter, aber trotz Müdigkeit und Schmerzen will ich mich doch diesen Abend einzig mit dem Weingarten beschäftigen. Du fagest mir einmal, ich müßte nicht Dein Herz zu dem eines Weibes stimmen, sondern in Dir allen Wunsch zu erwecken suchen. Siehe, lieber, so dente ich jetzt von Dir, und mit der selben Lieberzeugung, daß Du und Vater und Caroline mir nicht ohne mich sein könnten, wenn ich nicht mit Dir zusammen käme, komme ich von dort glücklich wieder zurück, dann, guter Bruder, wird meine Freude überaus groß sein; komme ich nicht wieder zurück, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Lebwohl, Theurer, guter Bruder, dann lebe ewig, ewig wohl, ich kann weiter nichts sagen, als daß ich auch noch im Tode tot und ewig mit Liebe sein werde Dein Diener in liebender Bruder Auguste Hens.“

Kongresse und Ausstellungen.

— Deutscher Apotheker-Verein. Der Deutsche Apotheker-Verein wird vom 26. bis 28. August in Kiel seine 42. Hauptversammlung abhalten. Der Zweck der Versammlung ist das Bestreben, die Interessen der Apotheker zu fördern. Der Verein zählt über 5200 Mitglieder. Der Bericht bezieht sich auf die geistliche Regelung des Apothekerwesens, die Ausübung der Berufsüberwachungsordnung (namentlich die Frage der Anwesenheit an den Krankentafeln), die Arzneitaxe, die Vor- und Ausbildung der Apotheker und Fortbildungskurse, den Verkehr mit Arzneimitteln inner- und außerhalb der Reichs, das Verhältnis zwischen Apotheker und Großhändler, die Verantwortung zu den neuen Wasserzeichen, Patent- und Gebrauchsmarkengesetzen, die Apothekervereinigungsgesellschaften der Apotheker, das Dispensieren der Arznei usw. Der Verein, der ein Vermögen von rund 800 000 M. besitzt, hat allein an Unterhaltungen, Einnahmen, Pensionen usw. im vorigen Jahre über 42 000 M. ausgegeben.

— Handlungsgehilfen-Vereinigung. Der über 122 000 Mitglieder zählende Verein der Handlungsgehilfen in Deutschland (Handlungsgehilfen-Verein) in Hamburg veranstaltet am 26. und 27. August seinen 4. Weltkongress in Magdeburg. Wichtige sozialpolitische und volkswirtschaftliche Fragen stehen zur Beratung. Es werden u. a. sprechen Dr. Köhler über „Raumwirtsch. Organisationsfragen“ und Henry Schaper über „Die Bedeutung der Wohnungfrage für die Arbeiter“.

— Deutsche Industrie auf der Weltausstellung in San Francisco. Der Direktor der Bayerischen Industrie teilte mit, daß die Bayerische Industrie in San Francisco ausstellen wird. Es seien für die Ausstellung besondere Praxistraten und Borelle geplant. „Am liebsten wird das Deutsche Reich an dieser Ausstellung nicht beteiligt sein. Es ist für den Ruf der deutschen Industrie nicht ungeschicklich, wenn sie nur durch einzelne Werke vertreten wird, die einen Überblick über den hohen Stand der deutschen Industrie nicht gewähren.“

Standesamt.

- Alle (Eld), Steinweg 2. Wedlungen vom 23. August 1913.
- Geborenen: Der Baubeamte Martin Reime, Weidestraße 9 und Margarete Hilke, Bertramstraße 14. Der Konditorlehrling Friedrich Böhme, Weidestraße 1 und Dorothée Hens, Weidestraße 16. Der Tischlerlehrling Walter Friedrich, Weidestraße 16. Der Tischlerlehrling Friedrich, Weidestraße 16. Der Tischlerlehrling Friedrich, Weidestraße 16. Der Tischlerlehrling Friedrich, Weidestraße 16.
 - Verheirateten: Der Kaufmann Johann Robert Köhler, Garkstraße 4 und Anna Maria, Garkstraße 10. Der Kaufmann Karl Engel und Marie Engel, Garkstraße 10.
 - Getrauten: Dem Arbeiter Ferdinand Straßer, Königsstraße 6, S. Berner. Dem Bauarbeiter August Kautz, Weidestraße 4, 1. Zwillinge Billy und Wally. Dem Dieners Friedrich Rudolf, Weidestraße 30, 2. Gark. Dem Maurer Friedrich Reich, Weidestraße 2, 2. Friedrich.
 - Verstorbenen: Der Privatmann August Köhler, Garkstraße 4, 1. Zwillinge Straße 200. Der Tischler Otto Schindler, Garkstraße 2, 1. Zwillinge Straße 200. Der Tischler Ernst Sommer aus Weidestraße 2, 1. Zwillinge Straße 200.

- Alle (Eld), Brunnstraße 2a. Wedlungen vom 23. August 1913.
- Geborenen: Der Weidestraße Karl Lange und Marie Viktoria, Weidestraße 2.
 - Verheirateten: Der Fabrikarbeiter Franz Waisch, Weidestraße 6 und Maria Reibel, Weidestraße 6. Der Buchbindermeister Ferdinand Lindenberg, Weidestraße 6 und Anna Delle, Weidestraße 6. Der Tischlerlehrling Paul Boger, Weidestraße 1 und Marie Boger, Weidestraße 1. Der Tischler Otto Boger, Weidestraße 1 und Anna Boger, Weidestraße 1.
 - Getrauten: Dem Malermeister Otto Gens, Weidestraße 6, 2. Zwillinge. Dem Arbeiter Wilhelm Schöner, Weidestraße 2, 1. Zwillinge.
 - Verstorbenen: Des Betriebsleiters Andreas Müller 2. Zwillinge, 2. Zwillinge. Der Weidestraße 16. Der Weidestraße 16. Der Weidestraße 16. Der Weidestraße 16.



FABRIK-ANSICHT

Salem Aleikum
Salem Gold (Gold-mundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient-Tabaku Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Legte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Regensburg, 25. Aug. Der König von Sachsen, welcher gestern abend um 9 Uhr 32 Min. hier eingetroffen war, ist heute vormittag 10 Uhr 52 Min. in einem bayerischen Hofwagen nach Regensburg abgefahren.
Regensburg, 25. Aug. Vom frühesten Morgen ab strömten auf allen Fahrwegen nach Regensburg die Menschenmengen, alle Stationen, die die Sonntagszüge des Kaisers und des Prinzregenten Ludwig passieren, sind mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Durch die Straßen der Stadt bewegen sich in ununterbrochener Reihenfolge die Massen zum Michaelberg, auf dem sich die Festungsbatterie erhebt.
Regensburg, 25. Aug. Um 11 Uhr 35 Min. vormittags traf der Prinzregent Ludwig und Prinz Rupprecht mit den übrigen Prinzen des königlichen Hauses im Sonderzug hier ein. Zum Empfang waren sämtliche bayerische Staatsminister und Oberbefehlshaber anwesend. Der Prinzregent trug bayerische Generalsuniform mit dem Marschallstab und hatte das Reichs-Adler-Ärmelband angelegt. Im nächsten Zuge traten die Prinzen des Kaiserlichen Hauses ein, die Prinzregent mit dem Reichs-Adler-Ärmelband und die Prinzen des bayerischen Kaiserlichen Hauses mit dem Reichs-Adler-Ärmelband. Die Ehrenkompanie war vom 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig gestellt worden. Der Sonderzug des Kaisers war von 11 Uhr 50 Min. im Bahnhof ein. Der Empfang und die Begrüßung des Kaisers durch den Prinzregenten wurde äußerst herzlich. Sie begrüßten sich durch wiederholten Händedruck. Dann schritten der Kaiser und der Prinzregent die Front der Ehrenkompanie ab und fuhren mit den übrigen Fürstlichkeiten in Automobilen unter den hübschen Schirmen der Menge zum Marktplatz. Am Stadtor wurde der Zug mit Fanfarenklängen begrüßt. Die Funktion am Marktplatz erfolgte gegen 12 Uhr. Hier fanden die Gemeindebehörden, umgeben von Ehrenjungfrauen in der historischen Tracht von 1818. Der Bürgermeister der Stadt hielt eine Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten schloß.

Die Königin von Bulgarien befehlet.
Sofia, 25. Aug. Der König befehlet der Königin für den unermüdbaren Eifer und die stets bewiesene Hingebung in ihrer Fürsorge der Verdienten während des Krieges den Tapferkeitsorden 4. Klasse.
Der Einzug der Truppen in Belgrad.
Belgrad, 25. Aug. Der geführte Einzug der Truppen in die festlich geschmückte Stadt hat sich unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung vollzogen. Im Namen der Stadtbehörde wurde dem Kronprinzen ein Ehrenfahnen überreicht. Der König hat ihm die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. Im Stadtpark fand im Beisein des Königs, der Minister und des diplomatischen Korps die Enthüllung des Kara Georgdenkmals statt. Die Bevölkerung bereitet dem Kronprinzen und dem Generalissimus Ruzitski begeisterte Aufgebungen.
Vor neuen Spürkeulen?
Sofia, 25. Aug. Ein Telegramm der 'Sofia. Ag.' aus Sofia meldet: Auf dem Balkan bereitet sich ein neuer Zusammenstoß vor, der durch das Einrücken der Türken auf das Gebiet weiter westlich der Maritsa verursacht werden wird. Die Meldung von der Befehlsführung durch die Türken wird amtlich bestätigt. Die Türken fanden bei dieser Gelegenheit auch Kantschik und Debagatsch sowie überhaupt das ganze Gebiet zwischen der alten bulgarischen Grenze und dem Neapolitaner Meer zu besetzen, da ihre bisherigen Angriffe auf den Londoner Friedensvertrag zu überaus günstigen Ergebnissen geführt hätten.
Zur Streifung in Barcelona.
Madrid, 25. Aug. Der angegebene Regierungsbeschluss zwecks Streifung der Zertifikatsbesitzer in Barcelona hat gestern erlassen. Er legt die Maximalanzahl fest auf 60 Wochenstunden fest und bedroht Zertifikatsbesitzer der Unternehme mit hohen Geldstrafen zu zahlen der Arbeiterverbindungen. Die Mittelungen wurden in der geführten Verammlung der Ausständigen rubig aufgenommen. Sie wollen jedoch im Streik verharrten, bis sie den Remittenden-Arbeitstag erlangen haben.
Zum Umbau der Kaiserfluggasse um Großbritannien.
London, 25. Aug. Der Flieger Sawker, der heute früh 5 Uhr 30 Min. in Southampton zum Umbau der Kaiserfluggasse um Großbritannien aufstiegen war, ist um 8 Uhr 10 Min. in Ramsgate angekommen.

Zu den Bankunterstellungen in Düsseldorf.
Düsseldorf, 25. Aug. In den Meldungen über die Unterstellungen des Protokollens Steen von der Düsseldorf...

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Wittagsbörse.
Wien: Sept. 208,50, Okt. 209,50, Debr. 208,50; wülig.
Wien: Sept. 164,75, Okt. 167,00, Debr. 166,75; wülig.
Wien: Sept. 163,25, Debr. 167,00; ruhig.
Wien: Sept. 142,75, Debr. 148,25; still.
Wien: Sept. 142,75, Okt. 148,25; still.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S., Alte Promenade 8, gegenüber d. Stadthaus. Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 25. August, 2 Uhr nachmittags.

Table with multiple columns containing financial data, including Wechsel-Kurse, Der ausführliche Kurstzettel erscheint in der Früh-Ausgabe, Schlüss-Kurse, Kursnotierungen der Leipziger Börse vom 25. Aug. 1 Uhr, Aktien, and Kuxe-Notierungen v. 25. Aug. Mittag.

Bankhaus Paul Schaeffler & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Goldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.

